

Ostdeutsche Presse.

Erscheint täglich, ausgenommen an Sonn- und Festtagen, je 2-4 Bogen stark.
Wöchentlich drei Gratis-Beilagen: „Bromberger Verkehrs-Zeitung“ (4 Seiten stark),
„Unterhaltungsblatt“ (8 Seiten stark),
„Illustrirtes Unterhaltungsblatt“ (8 Seiten stark).

In Bromberg kostet die Zeitung: Abgeholt aus unserer Geschäftsstelle, Wilhelm-Strasse 20,
oder aus einer unserer Ausgabestellen vierteljährlich 1,75 Mark, für 2 Monate 1,20 Mark,
für 1 Monat 0,60 Mark.
Frei ins Haus: vierteljährlich 2 Mk., für 2 Monate 1,40 Mk., für 1 Monat 0,70 Mk.
Für Auswärts nimmt jede Postanstalt Bestellungen entgegen (Post-Zeitungs-Katalog Nr. 5902)
und kostet die Zeitung vierteljährlich 2 Mark.



Anzeigen nehmen außerhalb sämtlicher Zeitungen an; außerdem Rudolf Mosse, Haasenstejn u.
Bogler, G. L. Daube u. Co., sowohl in Berlin als ihren übrigen Nebenplätzen; Bernhard Wundt
in Berlin; Heinrich Giesler in Berlin, Hamburg, S. Salomon, Stettin; Societe Havas Laffite
& Co., Paris 8 Place de la Bourse. Moiss Herndl, Wien, I, Schulerstrasse 14.

Die 7-gespaltenen Beizeile über deren Raum kostet 20 Pf. Arbeitsmarkt 15 Pf.
Reklamen-Zeile 50 Pf. Wohnungs-, Arbeitsmarkt- und Auktions-Anzeigen dieser Zeitung finden
unentgeltliche Aufnahme in dem „Bromberger Straßen-Anzeiger“, welcher täglich an die
Anschlagtafeln geheftet wird.

Unverlangt eingesandte Manuskripte werden nur dann zurückgeschickt, wenn das Porto beigefügt war.

26. Jahrgang. Unsere Geschäftsstelle besorgt Anzeigen für sämtliche in- und ausländische Zeitungen zu Originalpreisen ohne jeden Aufschlag. 26. Jahrgang.

Nr. 79.

Bromberg, Sonnabend, den 5. April.

1902.

Zur Diätenfrage.

Man schreibt uns aus Berlin:
Schon vor einiger Zeit konnten wir darauf hinweisen, daß die Stellung des Grafen Bülow und der Bundesratsmehrheit zur Diätenfrage die Möglichkeit einer Verständigung zwischen der Regierung und dem Reichstage eröffnet. Wir bemerkten, daß Graf Bülow, wenn er der Zollkommission Tagesgelber gewähren will, einen Antrag der Reichstagsmehrheit, dieselbe Wohlthat auch dem Plenum zu erweisen, mit Sicherheit erwarten dürfte. Hiernach konnte man annehmen, daß der Reichstanzler die Tagesgelber für die Kommission nur fordern werde, wenn er bereit war, sie auch dem Reichstage selber dauernd zu gewähren. Wollte und will er das nicht, so konnte eine innere Notwendigkeit, der Kommission Diäten zu zahlen, nicht mitsprechen. Die Kommissionsdiäten mußten also alsbald als der geschickt gewählte Umweg zur Lösung der leidigen Diätenfrage selber betrachtet werden. Diese unsere Auffassung, zu deren Geltendmachung wir gute Gründe hatten, wird jetzt mehrfach, auch von den Offizieren des Grafen Bülow, bestätigt. Freilich ist noch nichts darüber entschieden, ob eine Vorlage betreffend Kommissionsdiäten eingebracht werden soll. Geschicht es aber (und wahrscheinlich wird es geschehen), so hat man zu erwarten, daß die verbündeten Regierungen dem Verlangen der Reichstagsmehrheit nach Reichstagsdiäten keinen prinzipiellen Widerspruch mehr entgegenzusetzen werden. Die Offizien machen bei dieser Gelegenheit allerlei dunkle Andeutungen über Kompensationen, auf die Graf Bülow Wert legen würde. Zwar der feste Gedanke, daß Diäten nur zu zahlen wären, wenn das Reichswahlrecht verschlechtert würde, wird wegen seiner phantastischen Unmöglichkeit nicht weiter verfolgt, aber es sollen auch ohne Aenderung des Reichswahlrechts „Verbesserungen“ versucht werden, die die Wirkungen der Diätenzahlung auszugleichen vermöchten. Da darf man neugierig sein. Einseitigen glauben wir nicht daran, daß sich das Zentrum verleiten lassen wird, die jetzt vielleicht zu erkämpfenden Tagesgelber durch gefährliche Zugeständnisse wieder gleichsam illusorisch zu machen.

Soweit unser Korrespondent. Im Gegensatz hierzu wird von anderen Stellen behauptet, daß zwar den Kommissionsmitgliedern Diäten gewährt werden sollen, daß davon aber die prinzipielle Frage der Reichstagsdiäten oder Anwesenheitsgelber unberührt bleiben werde. So wiederholt beispielsweise die „Nat.-Lib. Korr.“ ihre frühere Angabe, daß der Bundesrat zwar bereit sei, der Zolltarifkommission Diäten zu gewähren, daß es aber als aussichtslos betrachtet werden müsse, wenn vielsach erwartet werde, die Frage der Anwesenheitsgelber werde zu gleicher Zeit zur Erledigung gebracht und im Sinne des Beschlusses der Reichstagsmehrheit entschieden werden. Wir glauben (schreibt das genannte Organ), daß sich der vom Bundesrat vor der Reichstagsversammlung eingenommene Standpunkt inzwischen nicht verschoben hat. Wir haben nicht nötig, auf neue daran zu erinnern, daß sich nationalliberale Redner wiederholt in einem anderen Sinne ausgelassen haben. Auch aus dem Zentrum und selbst aus der konservativen Partei heraus sind neuerdings Stimmen dahin laut und immer lauter geworden, daß die Lösung der Diätenfrage eine dringliche sei. Wenn trotzdem die verbündeten Regierungen daran festhalten, im Zusammenhang mit der Tarifreform über die der Tarifkommission zu gewährende Konzession nicht hinauszugehen, so kann man dies aus dem einen Gesichtspunkt allerdings verstehen, daß sie sich sagen, wenn eine Mehrheit für die mühsam zustande gebrachte Zolltarifvorlage im Reichstage überhaupt vorhanden sei, werde dieselbe auch nicht der Diäten bedürfen, um ihr Interesse an dem Zustandekommen des Entwurfs so zu verhehlen, wie es unerlässlich betrachtet werden muß, um denselben zu verabschieden. Daß für die Zolltarifkommission Diäten bewilligt werden sollen, darf als feststehend angesehen werden.

Zur Friedensaktion Schall Burgers

liegen heute folgende Meldungen des „Neuter-Bureau“ vor:
Kroonstad, 1. April. Die Mitglieder der Regierung von Transvaal sind noch hier. Die Lage ist unverändert.
Pretoria, 2. April. Es ist Schall Burger und den anderen Mitgliedern der Transvaal-Regierung nunmehr gelungen, sich mit dem Präsidenten des Drangestrichs Steijn in Verbindung zu setzen.
Der Londoner „Morning Leader“ veröffentlicht einen ausführlichen Bericht über die Vorgänge bei der Erschießung der Burengefangenen durch australische Offiziere. Der Bericht stützt sich auf Einzelheiten, die von einem Soldaten geliefert seien, welcher den Vorgängen als Augenzeuge bei-

gewohnt habe. Er beschreibt die Grausamkeit, mit welcher zwei von diesen Offizieren sich gegenüber den Eingeborenen und ihren eigenen Leuten während ihres Aufenthalts im wilden Buschfeld betrug, und schließlich die Gefangennahme von zehn unbewaffneten Buren, die sich nach Petersburg begaben, um sich zu ergeben. Es habe geheißen, daß die Buren 20 000 Pfund Sterling bei sich gehabt hätten, wodurch wahrscheinlich die Habgier des Leutnants Hancock erregt worden sei. Darauf habe dieser ein Scheinriegsgericht abgehalten und befohlen, die Buren zu erschießen. Eine Schwadron habe sich geweigert, den Befehl zu vollziehen, worauf er die zehn Buren durch Leute einer anderen Schwadron habe erschießen lassen. Später habe Hancock erfahren, daß ein deutscher Missionar um die Sache wußte, sei nach dessen Zelt gegangen und habe ihn tödlich geschossen. Wie bekannt, ist Leutnant Hancock, sowie Leutnant Morant später auf kriegsgerichtliches Urtheil erschossen worden, während zehn andere Angehörige jenes Truppenteils zu lebenslänglichem Zuchthaus verurtheilt wurden.

Die Untersuchung gegen die Mörder fand nach dem „B. L.“ auf Grund eines Antrages des deutschen Konsuls in Pretoria statt, welcher eine offizielle Klage eingereicht hatte. Eingeborene, welche die Angelegenheit kannten, theilten sie dem deutschen Konsul mit, der dann energisch vorging. „Daily Mail“ bestätigt die Darstellung des „Morning Leader“ und vertritt, daß wenigstens 50 Prozent der sogenannten australischen Kompanien aus den schlimmsten Elementen der Ordonnanzarbeiter von Kimberley zusammengefasst sind.

Das „Neuterische Bureau“ erzählt, der Name des angeblich von dem australischen Leutnant Hancock in Petersburg erschossenen deutschen Missionars sei Hesse gewesen. Das Kriegsgericht habe aber in diesem Falle gegen die angeführten australischen Offiziere auf Freisprechung erkannt, da sie ihr Mißbehagen nicht nachgeben hätten.

Das englische Kriegsministerium verweigerte dem französischen Parlamentarier M. Mareuil, ein Mitglied des in Transvaal gefallenen Billebois-Mareuil, die Erlaubnis, eine Note Kreuz-Ambulanz nach Südafrika zu entsenden. Die Weigerung wurde damit begründet, daß es im Hinblick auf früher gemachte Erfahrungen unmöglich sei, von dem Personal derartiger Ambulanzen Birgenschaft dafür zu erlangen, daß sich dasselbe bei gegebener Gelegenheit keinen Mißbrauch zu schaden kommen lasse. Das französische Kriegsministerium hat dem Unternehmen Billebois-Mareuil's seine Unterstützung zugesagt.

Wie das „Neuterische Bureau“ erzählt, hat der Präsident der niederländischen Gesellschaft vom Rothen Kreuz noch keine Antwort auf sein von der niederländischen Regierung befristetes Gesuch um Bewilligung freien Geleits für eine nach Südafrika zu entsendende niederländische Ambulanz erhalten. Man nimmt in Haag an, daß die darauf gerichteten Bemühungen nicht ganz erfolglos geblieben seien.

Politische Tageschau.

Bromberg, 4. April.

Die „Times“ meldet aus Washington vom 2. April: In Beantwortung von Anfragen der amerikanischen Regierung wurden über die deutsche Position in Schantung befriedigende Erklärungen abgegeben. Es sei richtig, daß Deutschland erhebliche industrielle Konzessionen bewilligt worden seien. Doch werde mitgeteilt, daß dieselben nicht exklusiv seien und kein deutsches Monopol schaffen. Das Feld bleibe für den Wettbewerb der übrigen Nationen offen.

Ein Gesetzentwurf zur Aenderung der Vorschriften über Kompetenzkonflikte zwischen den Gerichten und den Verwaltungsbehörden ist nebst Begründung heute dem Abgeordnetenhause zugegangen.

Preußens auswärtige Politik von 1850 bis 1858. Von dem bisher unerschlossenen Dokumenten aus dem Nachlasse des Ministerpräsidenten Otto von Manteuffel hat soeben Heinrich von Poschinger den zweiten Band erscheinen lassen. (Verlag bei Ernst Siegfried Mittler u. Sohn, Berlin), welcher zu seinem größten Theile die anfangs des Jahres 1853 entstandene orientalische Frage behandelt und ein äußerst werthvolles urkundliches Material über die Motive und Ziele der preussischen Politik während dieses Zeitraumes einer politischen Kritik, die alle europäischen Großstaaten in Mitleidenhaft zog, zu Tage fördert. Poschinger kennzeichnet den Grundgedanken, welchem der damalige Ministerpräsident Freiherr von Manteuffel in seiner Orientpolitik folgte, durch eine seiner Veröffentlichung der Korrespondenzen zwischen König Friedrich Wilhelm IV. und dem Prinzen von Preußen (nachmaligen Kaiser Wilhelm I.) mit Manteuffel und des Briefwechsels des letzteren mit den preussischen Gesandten und fremden leitenden Staatsmännern vorausgehendes kurzes Vorwort folgendermaßen: Manteuffel hielt Rußlands Vorgehen in der orientalischen Frage von Haus aus für ein ungerechtes und da für Preußen nichts dabei zu gewinnen war, so war seine ganze Sorge darauf gerichtet, sein Vaterland vor der Theilnahme an dem Kriege zu bewahren.

In den verschiedenen Stadien, welche Preußens Politik während des Krimkrieges zu durchlaufen hatte, ist sein Wille nicht in allen Einzelheiten der entscheidende gewesen; die großen Ziele einer ausgesprochenen Friedenspolitik hat er aber niemals ins Bankrott kommen lassen. Er hat die weitwärtigen Velleitigkeiten gewisser Berliner Politiker ebenso bekämpft wie die auf einen Anschluß an Rußland gerichteten Bestrebungen. Er hat in dem ganzen Streit die richtige Diagonale zwischen dem Osten und Westen gezogen und damit erreicht, daß Preußen nach dem Pariser Friedenskongreß, ohne das Schwert gezogen zu haben, mit Frankreich auf gutem, mit Rußland auf bestem Fuße stand. Er hat seinen Nachfolgern, insbesondere Bismarck, ganz abgesehen davon, daß die preussischen Finanzen durch keine unnötigen kriegerischen Vorbereitungen geschädigt waren, eine überaus günstige Position hinterlassen, deren Früchte dieser in der dänischen Frage, im Kriege 1866 und, was Rußland betrifft, selbst 1870/71 ernten konnte. Der vorliegende zweite Band setzt mit Veröffentlichung der diplomatischen Korrespondenzen seit der Errichtung des zweiten französischen Kaiserreichs ein und reicht bis zum 14. Dezember des Jahres 1854. Von König Friedrich Wilhelm IV. sind 57, von Prinz Wilhelm von Preußen 35 Briefe, letztere ausschließlich an den Ministerpräsidenten von Manteuffel, abgedruckt. Großes Interesse bieten auch die Briefe der preussischen Gesandten in London und Paris: Bunsen und Graf Haysfeld. Neben der großen politischen Frage der Orientpolitik spielt in diesen Dokumenten auch noch der Streit um die Erhaltung des unter Preußens Führung stehenden Zollvereins eine Hauptrolle.

Verzicht der Sozialdemokratie auf das Frauenstimmrecht. Auf der Tagesordnung des Kongresses der holländischen Sozialdemokratie stand u. a. auch die Frage des Frauenstimmrechts. Die betreffende Resolution des Parteivorstandes lautete: In Erwägung: daß für einen günstigen Abschluß dieser Wahlrechtsbewegung die Einigkeit aller Revisionsfreunde notwendig ist; daß die liberale Partei und die christlichen Demokraten ihre Zustimmung und Theilnahme an dem Wahlrechtskampfe von der konstitutionellen Festlegung der proportionalen Vertretung und von der Ausschließung des Frauenwahlrechts abhängig machen — beschließt der Kongreß: Das Prinzip der proportionalen Vertretung wird in die Verfassung eingeschrieben, wenn dieses für die Erringung des allgemeinen Wahlrechts unerlässlich ist. Die Verfassungsrevision bezieht sich nur auf das allgemeine Männerstimmrecht, und im Falle die liberale Partei das Frauenstimmrecht in die Debatte einführt, verläßt sich der Kongreß auf das Geschick seiner Abgeordneten, dieses Mandat vor dem Scheitern zu bringen und die Verlängerung der Wahlrechtsfrage aufrecht zu erhalten. — Die Resolution wurde einstimmig angenommen, nachdem von verschiedenen Seiten geltend gemacht worden war, diese große sozialistische Frage könne vertagt, aber niemals von der Tagesordnung abgesetzt werden: im Interesse der Partei nehme man vorläufig von dieser Forderung Abstand. Die sozialdemokratische Partei im deutschen Reichstage giebt bei allen möglichen Gelegenheiten zu erkennen, daß sie opportunistischer Anwandlungen nicht fähig sei; in Brüssel hat die belgische Sozialdemokratie gezeigt, daß sie den veränderten Verhältnissen Rechnung zu tragen angebrachtermaßen für angezeigt erachte.

In Bestätigung unserer gestrigen Meldung, daß Staatssekretär Graf Posadowski im Auftrage des Reichstanzlers mit dem leitenden Staatsminister der Einzelstaaten neben wirtschaftlichen Fragen auch solche auf kirchenpolitischen Gebiet berühren werde, melden Münchener Telegramme, es sei der Toleranzantrag und das Jesuitengesetz in den Kreis der Erörterungen gezogen worden. — Das Ergebnis der Konferenzen zwischen dem Staatssekretär Grafen Posadowski und den bairischen Ministern bezeichnen die „Münch. Neuest. Nachr.“ als in jeder Richtung befriedigend, insofern als eine Uebereinstimmung in allen wichtigen Fragen unserer Zoll- und Finanzpolitik erzielt wurde. Insbesondere gehebe dahin die Ueberzeugung, daß der in der Zolltarifkommission fundgebene Standpunkt der Reichsregierung, keinesfalls über die Minimalzölle für Getreide, wie sie der Regierungsentwurf vorsehe, hinauszugehen, nach wie vor als unerwünschlicher Grundlage der vom Reichstanzler vertretenen Handelsvertragspolitik anzusehen sei, und ferner die Ueberzeugung von der Nothwendigkeit einer Reform der Börsengesetzgebung. Bei Besprechung der Finanzlage des Reiches sei der Thatsache Rechnung getragen worden, daß eine Reform auf diesem Gebiete erst dann mit Aussicht auf Erfolg werde in Angriff genommen werden können, wenn der neue Zolltarif in endgültiger Fassung vorliege und seine Wirkung auf die Reichseinnahmen eine zuverlässige Rechnung gestatte.

Ueber das Testament Cecil Rhodes' wird der „Münchener Allgemeinen Zeitung“ folgendes berichtet: Cecil Rhodes hat sein ganzes Vermögen, das auf 12 bis 15 Millionen Pfund Sterling, also auf 240 bis 300 Millionen Mark, geschätzt wird, dem

britischen Reiche hinterlassen, und zwar mit der Bestimmung, daß die Mittel zur Heranbildung der Jugend im Geiste der Imperialpolitik zu verwenden sind. Es sollen in allen Theilen des britischen Weltreiches Institute und Hochschulen errichtet werden, welche durch Hebung des intellektuellen Niveaus der angelsächsischen Rasse den Imperialismus fördern und seine konsequente Durchführung sicherstellen. Zu Testamentvollstreckern sind ernannt Lord Rosebery, Lord Grey, Mr. Beit, Dr. Jameson, Mr. Hawksley und Mr. Michel. Die Lords Rosebery und Grey sind als Staatsmänner und Parlamentarier bekannt. Mr. Beit ist Rhodes' getreuer Geschäftsführer und Gesinnungsgenosse gewesen. Dr. Jameson hatte sich, wie sein berühmter rassistischer, sein friedensbrecherischer Einfall in Transvaal bewies, ganz in den Dienst der Afrikapolitik Cecil Rhodes' gestellt. Hawksley, dessen Name gelegentlich der kommissarischen Untersuchung der Vorgeschichte des Jameson-Raid so viel genannt wurde, ist der Abvokat der Chartered Company, und Michel endlich ist Direktor der Südafrikanischen Bank, bei der Rhodes einen großen Theil seines Vermögens plaziert hatte. — Aus Kapstadt, 3. April, wird gemeldet: Die Leiche Cecil Rhodes wurde heute unter großer Beileidigung in feierlichem Zuge nach der Kathedrale gebracht, wo der Erzbischof die Leichenehrde hielt. Dann wurde der Sarg nach dem Bahnhofe gebracht, um von dort nach den Matoppobergen übergeführt zu werden.

Kopenhagen, 3. April. Prinz und Prinzessin von Wales sind heute Abend gegen 8 Uhr mittels Sonderzuges hier eingetroffen und wurden am Bahnhofe von dem König, der Königin von England, der Kaiserin-Wittve von Rußland und den übrigen Mitgliedern der königlichen Familie empfangen.

Deutschland.

Berlin, 3. April. Der Kaiser hörte am heutigen Donnerstag den Vortrag des Kriegsministers. — Am Mittwoch Mittag hat der Kaiser nach der „Köln. Zig.“ den holländischen Ministerpräsidenten Ruypere empfangen und mit einer Einladung zur Frühstücksstafel ausgezeichnet. Am Abend hatte sich der Kaiser beim Staatssekretär des Auswärtigen Reichern von Michelsen angefangen, zu dessen Gästen die Gouverneure von Neu-Guinea und Samoa von Bennigsen und Solf gehörten.

Berlin, 3. April. Der Reichstagsabgeordnete Stadtrath Kaufmann ist, wie die Blätter melden, erkrankt und hat sich auf ärztlichen Rath in eine Heilanstalt (Maison de sante) in Schöneberg begeben. Es handelt sich, wie berichtet wird, um ein schweres Gemüthsleiden. Stadtrath Kaufmann ist bekanntlich zum zweiten Bürgermeister von Berlin gewählt und nach der Nichtbestätigung der Wahl zum zweiten mal gewählt worden.

Camberg, 3. April. Die Beisetzung Dr. Siebers fand heute Nachmittag statt. Vormittags 9 Uhr wurde in der Pfarrkirche ein feierliches Requiem abgehalten; sodann erreichte eine Abordnung der Zentrumspartei, bestehend aus den Abgeordneten Dr. Schäbler und Dr. Spahn, der Wittve und den anderen Angehörigen des Verewigten eine Beileidsadresse. Die eigentliche Trauerfeier begann um 3 Uhr in der Villa Dr. Siebers, in deren Vestibul der Sarg inmitten von Blattpflanzen und brennenden Randalabern aufgebahrt war. In der Trauerversammlung bemerkte man den Regierungspräsidenten von Wiesbaden, Dr. Wenzel, Bischof Will von Limburg, eine große Anzahl Geistlicher aus Frankfurt, Wiesbaden und Limburg, zahlreiche Zentrumspartei, Vertreter der Konservativen und der Reichspartei, Abordnungen mehrerer katholischer Studentenverbindungen und zahlreicher Vereine. Nach einem einleitenden Gesange segnete Bischof Will die Leiche ein, worauf sich der Leichenzug, dem sich viele Einwohner von Camberg anschlossen, unter firmendem Regen nach dem Friedhof bewegte. Hier sprach der Bischof ein kurzes Gebet; dann wurde der Sarg in die Gruft hinabgelassen. Vom Kirchhof begaben sich die Leidtragenden in die Pfarrkirche, wo der Bischof von der Kanzel herab ein kurzes Lebensbild des Verewigten gab. Mit Gesang schloß die Feier. An der Gruft wurden zahlreiche Kränze niedergelegt, darunter solche von den Zentrumsfractionen des Reichstags und Landtags und der freimüthigen Vereinigung. An Beileidskundgebungen sind im Trauerhause noch eingegangen solche vom Staatssekretär von Tirpitz, dem Kardinal-Bischof Dr. Ropp-Wreslau, Reichstagspräsidenten Grafen Ballestrem und dem Kardinal Rampolla im Namen des Papstes.

Dresden, 3. April. Der holländische Ministerpräsident Dr. Ruypere, der gestern Abend hier eingetroffen ist, wurde vom Staatsminister von Meißner empfangen.

Oesterreich.

Budapest, 3. April. Das „Ungarische Telegraphen-Korrespondenz-Bureau“ meldet aus Wien: Der ungarische Ministerpräsident von Szell hatte heute Vormittag eine längere Unterredung mit dem öster-

Aus Stadt und Land.

Bromberg, 4. April.

Die Herstellung der Laufbrücke über die Straße ist dem Zimmermeister Herrn Schmidt übertragen worden.

Der Kestorenverein der Provinz Posen.

Am 3. April tagte im Restaurant Souer die Hauptversammlung des Kestorenvereins der Provinz Posen.

Die Anmeldearbeiten der Sanitäts- und gewerblichen Ausstellung werden in diesem Monat geschlossen.

Stadttheater. Auf die morgen (Sonnabend) stattfindende Opernvorstellung...

Personalien von der Post. Uebertragen sind Postassistenten: Den Oberpostdirektionssekretären Engelbert aus Posen...

Der Gesangverein Guttenberg veranstaltet nächsten Sonntag im Wicherth'schen Etablissement eine musikalisch-dramatische Soiree...

Ueber die Thätigkeit des polnischen Bundes der Landwirthe hat sich dessen Vorsitzender von Szaniacki einem Korrespondenten des Petersburger 'Kraj' gegenüber...

über geringe Geldmittel verfügt habe und weil ihm das Privileg der juristischen Person fehlte...

Das Gartenrestaurant des Herrn Stallbaum in Brachnau hat am 1. April d. Z. der Restaurateur Herr Hermann Lode aus Marienwerder...

Budewitz, 4. April. (Bismarckkommerz.) Am 1. April veranstaltete der hiesige Regellklub zur Ehrung des Altregimentarzlers...

Kunst und Wissenschaft.

Berlin, 4. April. Der gegenwärtig hier tagende 31. Deutsche Chirurgenkongress beschäftigt sich heute mit der Krebsfrage...

Bunte Chronik.

Madrid, 3. April. Wie aus Mosledo (Provinz Santander) gemeldet wird, kürzte dort eine Mauer an einem Neubau ein...

London, 3. April. Der 'Morning Post' wird aus Bagdad gemeldet: Dem australischen Millionär Darby ist eine bedeutende Konzeption für die Ausbeutung des Erdölgebietes...

New York, 3. April. In Atlantic City brach in dem Theile der Stadt, in welchem sich die Hotels befinden, Feuer aus...

Hamburg, 3. April. Der Reichspostdampfer 'Preußen' ist auf der Ausfahrt mit dem eintönenden dänischen Dampfer 'Dreit' vormittags auf der Elbe zusammengestoßen...

London, 3. April. In einem Kohlenbergwerk zu Dunfermline (Schottland) fand heute eine Explosion statt...

Zum Gattenmord in Königsberg schreibt die Berliner 'Post' Folgendes: Der Ermordung beschuldigte Wertmeister Adolf Beck aus Königsberg...

Briefkasten der Redaktion.

An Abonnent N. N. Gewiß kann unter gewissen Umständen und bei Berücksichtigung besonderer Verhältnisse...

Letzte Nachrichten.

Elbing, 4. April. (Reichstagsersatzwahl.) Bis 1 1/2 Uhr nachts waren für v. Oldenburg (konservativ) 8031, für König-Elbing (Sozialdemokrat) 4873, für Zagermann (Zentrum) 2453...

Berlin, 4. April. (Potlitz.) Der Maurer Jankowski stürzte beim Ausbessern eines Hauses von dem dritten Stock herab...

Frankfurt a. M., 4. April. (Berl. Potlitz.) Das frühere Reichstagsmitglied der Protestler Lauth ist hier gestorben.

Zachow, 4. April. Wie die 'S. Nachr.' aus Tönning melden, stellte sich der Amtsvorsteher Händ in Kreife Eiderstedt der Staatsanwaltschaft wegen Unterschlagung von 100 000 Mark.

Wien, 4. April. Im Sandschak Nowi Bazar, nahe der montenegrinischen Grenze, hat bei Kolaschin, wie die 'Neue Freie Presse' meldet, ein blutiger Zusammenstoß zwischen serbischen Banden und Arnauten stattgefunden.

Petersburg, 4. April. Der 'Regierungsbote' veröffentlicht ein Verzeichnis der Eisenbahnlängen...

Kronstadt, 4. April. (Neuermeldung.) Delarey und Kemp befinden sich bei Stejn.

Paris, 4. April. 'L'auroure' will erfahren haben, daß Ministerpräsident Waldeck-Roussieu nicht, wie seit längerer Zeit gerüchtweise verlautet, nach den Wahlen...

durch die vollständige Neutralität des Ministeriums gegenüber den Wahlen zu belunden.

London, 4. April. Wie 'Daily Chronicle' meldet, erbat Miner einen Kredit von 3 Millionen Pfund, um in Südafrika neue Eisenbahnen zu bauen...

Peking, 4. April. (Neuermeldung.) Man glaubt, daß die Unterzeichnung des Mandchurievertrages stattfinden wird, sobald man sicher ist, daß die übrigen beteiligten Mächte keine Einwendungen mehr machen...

Wasserstände.

Table with columns: Pegel, Wasserstände, and other metrics for various locations like Barchau, Zofen, etc.

Die Beobachtung der Pegel 1 bis 3 erfolgt 8 Uhr früh morgens, die der anderen 12 Uhr mittags.

Schiffsverkehr vom 3. bis 4. April, mittags 12 Uhr.

Table with columns: Name des Schiffsführers, Waarenladung, and other shipping details.

Börsen-Depechen.

Table showing exchange rates and market data for Berlin, 4. April.

Table showing exchange rates and market data for Magdeburg, 4. April.

Taschen - Fahrplan.

In die Taschen des Deckels der Taschenuhr zu legen.

Fahrplan table for Bromberg with columns for destination, departure, and arrival times.

Ausführliche Fahrpläne siehe 'Deutsches Kurdbuch'. Dasselbe ist käuflich bei sämtlichen Fahrkartenausgabestellen...

Hunyadi János (Saxlehner's Bitterquelle)

Altverehrtes Abführmittel. Dieser Naturschatz von Welter wird wegen seiner sicheren, angenehmen und gleichmässigen Wirkungsweise mit Vorliebe von der ärztlichen Welt empfohlen.

Die Hauptausgabestelle besorgt Anzeigen für sämtliche in- und ausländische Zeitungen zu Originalpreisen ohne jeden Aufschlag.

Aus Stadt und Land. Bromberg, 4. April.

Fernsprechverkehr mit Münsterwalde. Bromberg ist vom 5. d. Mts. ab zum Sprechverkehr mit Münsterwalde zugelassen.

Platzkarten. Für den Verkauf von Platzkarten in den D-Büzen hat der Minister der öffentlichen Arbeiten bestimmt, daß die Platzkarten, soweit es noch nicht geschehen sein sollte, ausschließlich durch einen Beamten zu verkaufen sind.

Der Kommandierende General von Lenke hat folgenden Körperbefehl erlassen: „Nachdem Se. Majestät der Kaiser und König mein Abfchießgesuch zu genehmigen geruht haben, lege ich hiermit das Kommando nieder und sage den Herren Generalen, Offizieren und Sanitätsoffizieren und Beamten, sowie den Unteroffizieren und Soldaten ein herzliches Lebewohl.“

Lotterie. Dem Zentralkomitee zur Errichtung von Heilstätten für Lungentranke ist die Erlaubnis erteilt worden, in diesem Jahre eine Geldlotterie zu veranstalten.

Der deutsche Werkmeister-Verband (Sitz Düsseldorf) hielt während der Dierstage eine außerordentliche Generalversammlung in Dessau ab.

Organisten- und Kantoramt. Nach einer Entscheidung des Kultusministers sind die Bewerber, welche ihre Befähigung für das Organisten- und Kantoramt nachweisen wollen, dieser Prüfung bei der zweiten Prüfung der Volksschullehrer zu unterziehen.

Der Bürgerliche Verein „Erholung“ hielt gestern unter zahlreicher Beteiligung seiner Mitglieder seine Monatsversammlung bei Wichert ab.

Personalien. Der Regierungsrath Wölbting zu Münster in Westf. wird vom 1. Mai d. J. ab der Regierung zu Marienwerder zu weiteren dienstlichen Verwendung überwiesen.

Das Schiedsgericht für Arbeiterverficherung des Regierungsbezirks Bromberg hielt gestern unter dem Vorsitz des Regierungsausschusses Dr. von Gottschall hier selbst eine Sitzung ab.

Das Crona a. S., 3. April. (Verschiedene s.) In neuerer Zeit ist in hiesiger Umgegend ein Anwachsen der deutschen Bevölkerung zu konstatieren, ein Umstand, der auf die Ansiedelung neuerer deutscher Völker zurückzuführen ist.

dem Lehrer Huber, einem Westfalen, befehlt worden, für den dort stationierten Gendarmen Wendlandt, der wegen Mangels einer Wohnung am hiesigen Ort wohnt, wird noch im Laufe dieses Jahres eine Dienstwohnung gebaut werden.

Mroffschin, 3. April. (Missionsvortrag.) Gestern Abend hielt Missionar Bänisch in der hiesigen evangelischen Kirche einen Vortrag über das Arbeitsgebiet der Mission Berlin I in Südafrika und China.

Spar- und Darlehnskassen-Verein. (Schneiderinnung.) In der am Donnerstag stattgefundenen Generalversammlung des hiesigen Spar- und Darlehnskassenvereins wurde zunächst der Geschäftsbericht von dem Direktor des Vereins, dem Apothekenbesitzer H. Kallstele, vorgelesen.

Schneidemühl, 3. April. (Städtisches.) In der heutigen Sitzung der Stadtverordneten machte der Vorsitzende die Mitteilung, daß von dem Vorsteher der Stadtverordnetenversammlung zu Berlin ein Schreiben eingegangen sei, nach welchem auch die hiesige Stadtverordnetenversammlung aufgerufen wird.

A. Kollmar i. P., 3. April. (Zahrmarkt.) Heute wurde hier ein Zahrmarkt abgehalten. Der Vieh- und Pferdemarkt war ziemlich gut besucht, auch war der An- und Verkauf ziemlich reger.

Garnitzan, 2. April. (S u b i l i u m.) Gestern feierte der Lehrer Gustav Schmidt sein 25 jähriges Amtsjubiläum. Die Kollegen aus Stadt und Land brachten dem Jubilar ein Ständchen.

Flechte, 2. April. (Bismarckthurm. Besichtigung.) Unglück mit Todesfolge. Gestern Nachmittag fand auf Knospes Höhe die feierliche Grundsteinlegung zu dem dort in Verbindung mit einer Schutzhütte zu errichtenden Bismarckthurmes statt.

hatten die Kriegervereine des Kreises auf Anregung des Herrn Dr. Felix Wehmer - Schwarzbach den Bau eines „Bismarckturmes“ beabsichtigt, und der Erfolg des Zusammenwirkens beider Vereinigungen sei nun der Bau eines „Bismarckturmes mit der Schutzhütte“.

Schwey, 3. April. (Ein Prinzipienstreit.) Die mehrere Jahre hindurch unsere Bürgerschaft beschäftigte, hat durch gerichtliches, rechtskräftig gewordenes Erkenntnis seinen vorläufigen Abschluß gefunden.

Jastrow, 3. April. (Verschiedenes.) Die Frühjahrseinstellungen nehmen hier und in der Umgegend bereits ihren Anfang.

T. Schlöchau, 2. April. (Vom Kreise.) Nach dem Jahresbericht des hiesigen Kreises ist die Finanzlage des Kreises immerhin eine günstige zu nennen.

Königsberg, 3. April. (Selbstmord des Mörders Bed.) Wie die „Dart. Ztg.“ meldet, hat sich der Mörder Adolf Gustaf Bed dem Arm der irdischen Gerechtigkeit durch Selbstmord entzogen.

Gerichtssaal.

s. Znowozawl, 3. April. Die Strafkammer verurteilte heute den Arbeiter Johann Kammarek aus Argenua, der schon achtmal vorbestraft war, wegen eines schweren und dreier einfachen Diebstähle zu zwei Jahren Zuchthaus und einmonatigen Gefängnis.

Kunst und Wissenschaft.

Rom, 2. April. Bei den Ausgrabungen auf dem Forum romanum wurde heute ein Grab aus der Zeit vor der Gründung Roms gefunden.

Berlin, 3. April. Am 20. April cr. feiert der Geheimmedizinalrath Professor Dr. C. von Leyden seinen 70. Geburtstag.

Witterungsbericht zu Bromberg.

Beobachtungsstation: Kornmarktstraße. Tageskalender für Sonnabend, 5. April. Sonnenaufgang 5 Uhr 15 Minuten. Sonnenuntergang 6 Uhr 29 Minuten.

Uebersichtstabelle.

Table with 7 columns: Zeit der Beobachtung, Windrichtung, Windstärke, Temperatur, Luftdruck, Feuchtigkeit, Bewölkung. Rows show data for 4. April at 3:00, 3:30, and 4:00 PM.

Skala für die Bewölkung: 0 = heiter, 1 = leicht bewölkt, 2 = stark bewölkt, 3 = ganz bedeckt. Temperaturmaximum gestern 8,7 Grad Reaumur = 10,9 Grad Celsius.

Voraussichtliche Witterung für die nächsten 24 Stunden. Mildes, zeitweise trübes, zu geringen Niederschlägen geeignetes Wetter.

Thorner Weichsel-Schiffreport. Thor, 3. April. Wasserstand 2,18 Meter über 0. Wind: West. - Wetter: Bewölkt. - Barometerstand: Veränderlich. - Schiffs-Verkehr:

Table with 4 columns: Name des Schiffers, Fahrzeug, Ladung, Von nach. Lists ship arrivals and departures including names like Kapl. Böigt Pfefferkorn and destinations like Wloclaw, Thorn, etc.

Die heutige Annonce „Aufklärung über Weidemanns russ. Knöterich“ wird zur Aufbewahrung dringend empfohlen, da der Chee in jeder Familie doch einmal seine Verwendung findet.

(Nachdruck verboten.)

Zur Erinnerung an die erste deutsche Flotte.

Dr. Karl Goerler.

Als die französische Revolution vom Februar 1848 mit elementarer Gewalt halb Europa durchwehte, da brachen unter ihren Schlägen auch in Deutschland die alten Zustände zusammen, und in mancher Reibung durchtobte blutiger Bürgerkrieg die Straßen. Allein mit dem ungestümen Begehren nach Freiheit und Volkswort erwachte ungleich nachhaltiger die Sehnsucht nach der Einheit des in seiner Zerplitterung in politischer Ohnmacht herabgekommenen Vaterlandes. Nach mannigfachen Vorbereitungen trat am 18. Mai zu Frankfurt am Main die erste deutsche Nationalversammlung zusammen, um Deutschland eine Verfassung zu geben, die ihm Einheit und Größe verbriefen sollte.

Aus der Fülle interessanter Verhandlungen und Maßregeln, die alle dem einen hohen Zwecke dienen sollten, sei hier nur das hervorgehoben, was mit der Bildung der ersten deutschen Flotte zusammenhängt. Zwei Erwägungen wirkten entscheidend in dieser Angelegenheit. Es rangen gerade damals unter der begeisterten Teilnahme Deutschlands die Elbherzogtümer Schleswig und Holstein gegen Dänemarks Annexionsgelüste, ohne doch zu wesentlichen Erfolgen zu gelangen; denn Dänemarks starke Flotte blockierte die Hülseebahnen und stigte dadurch dem norddeutschen Ausfuhrhandel so unerschöpflichen Schaden zu, daß Preußen sich durch den Waffenstillstand von Malmo bereits am 26. August 1848 von der weiteren Teilnahme an der Unternehmung gegen Dänemark los sagte. Wie beschämend, wie niederschmetternd für jeden Patrioten mußte es sein, daß die erste Militärmacht des Kontinents gegen den kleinen, dünn besetzten Inselstaat nicht aufkommen vermochte! Allein auch weit über die Grenzen des eigenen Vaterlandes richtete sich in Frankfurt der Blick von Männern, die, wie der Director des Dampfer Lloyd oder die rheinischen Industriellen, mit klarem Auge die handelspolitische Zukunft und Aufgabe Deutschlands erkannten. Mehr und mehr durchdrang man sich mit der Ueberzeugung, daß ein Staat mit ausgebreiteten Meeresküsten zum Schutze seiner Handelsflotte einer starken Kriegsmarine bedürfe, und so bewilligte das Frankfurter Parlament mit großer Mehrheit sechs Millionen Thaler zum Ankauf tauglicher Kriegsschiffe und forderte die Nation in einem zündenden Aufruf zu freiwilligen Beiträgen auf. Bis in die ersten Apriltage des Jahres 1849 schien ein glücklicher Stern über dem Thun der Nationalversammlung zu walten. Das Verfassungswerk war vollendet; 33 her vorragende Männer trafen am 2. April in Berlin ein, um aus des deutschen Volkes Hand Friedrich Wilhelm IV. die erbliche Kaiserwürde anzunehmen. Und wenn auch am nächsten Morgen in feierlicher Audienz Preußens König erklärte, die dargebotene Würde ohne Zustimmung der deutschen Fürsten nicht annehmen zu können, so erschien doch bei gutem Willen der preussischen Regierung das Ziel sehr wohl erreichbar. Freudig wurden die Hoffnungen der Patrioten durch den ersten Erfolg in dem mittlerweile wieder ausgebrochenen Kriege mit Dänemark belebt. Es gelang nämlich am 5. April, die stolze dänische Fregatte „Geston“, die bei der Beschießung in jetziges Wasser geraten war, in der Eidermündung durch die Uebergabe zu zwingen und damit eines der besten, modernsten Schiffe für die junge Bundesflotte zu gewinnen. Doch allzu bald nur brach das Verhängnis herein. Preußen verschmähte den ehrenvollen Ruf zur Vormacht des Reiches, unterhielt bei den halb darauf ausbrechenden Aufständen in Sachsen und Baden die bedrohlichen Regierungen und sah fast unthätig zu, wie Desterreich und die Mittelstaaten langsam die alten Zustände wieder heraufbeschworen und endlich am 2. September 1850 den unter Spott und Schimpf zu Grabe getragenen Bundestag wieder eröff-

neten, ja, es fügte sich herein, denselben selbst wieder zu beschicken. Damit war das Schicksal der deutschen Flotte besiegelt; wenn es verhältnismäßig lange bis zu ihrem Untergange dauerte, so war dies wohl lediglich ihrer Geringschätzung seitens der Reaktion zuzuschreiben. Am 2. April 1852, also gerade drei Jahre nach Antritt der Frankfurter Kaiserdeputation in Berlin, faßte der Bundestag den eheulojen Beschluß, sich der Bundesflotte zu entziehen, mithin also des Reiches maritime Interessen völlig preiszugeben. Schmählicher fast als dieser Beschluß war die Form des Vollzuges. Denn dazu wurde in dem ehemals odenburgischen Geheimen Rath Hannibal Fischer ein Mann erlesen, der sich durch unehrliche Gesinnung und herausfordernd reaktionäres Auftreten allgemein verhaßt gemacht hatte und nun durch die schöne Art, mit der er bei der Versteigerung in Bremerhaven verfuhr, das nationale Empfinden tief beleidigte; wie eine gleichgültige Handelsware wurden die mit freudigem Opfermuth erworbenen Schiffe veräußert!

Vergegenwärtigen wir uns einen Augenblick die Tragweite dieser betriebsamen Vorgänge. Alle Staaten, voran das ländergierige England, halten mit schweren Steuern ihre Marine stark und kriegerisch zu machen gestrebt; schon drohten ernste Konflikte um der maritimen Interessen willen zwischen England und Frankreich auf der einen, Rußland auf der andern Seite auszubrechen. Während andere die schöne Erde dieses und jenseits des Weltmeers begierig zu theilen und zu erbeuten strebten, besaß das deutsche Volk nicht einmal sein eigenes Land. Zu eben dieser Zeit aber ließ deutscher Fleiß und deutsche Intelligenz in den erg- und köstlichen Gegenden Schlesiens, des Rheines, des Erzgebirges eine Anzahl neuer Fabriken entstehen, die ihr Abschlag nicht mehr allein im eigenen Lande fanden, sondern sich einen kräftigen Ausfuhrhandel schaffen mußten. Dabei drohte selbst der deutsche Zollverein auseinanderzugehen, der noch, indem er Deutschland zu einem geschlossenen Zollbunde machte, das letzte Band der Einheit bildete. Und nun sollte, wo unsere Industriellen und Kaufleute eben die ersten Früchte des seit 1828 bestehenden preussisch-amerikanischen Handelsvertrages zu pflücken begannen, ihnen auf einmal aller Rückhalt im Wettbewerb mit überlegenen Ausländern von Bundeswegen entzogen werden!

Allein in der größten Noth kam die Rettung von daher, wo sie so oft gekommen ist, von der Monarchie Friedrichs des Großen. In Preußen war der Gedanke einer Kriegsschiffe nicht neu. Schon der Große Kurfürst hatte in dem doppelten Vertheben, das an Schweden gefundene Kornern wieder zu erobern und seinem Staate Kolonien zu erwerben, mit Hilfe des wackeren Seemanns Nauha seit 1675 eine Flotte zu schaffen begonnen, die er innerhalb eines Jahrzehnts auf 8 Schiffe und 27 kleinere Fahrzeuge mit insgesamt 290 Kanonen brachte und mit deren Hilfe er an der fernen Goldküste das Fort Olorensburg errichtete. Seine Nachfolger aber saßen Preußens Ruf auf deutschem Boden, jodaß besonders seit Nauhas Tod (1707) die Flotte wieder verfiel. Da griff 140 Jahre nachher die preussische Regierung auf diese alte Tradition zurück und begann, allerdings für eigene Zwecke, die Stärkung ihrer Wehrkraft zur See. Bei der Versteigerung der Bundesflotte rettete sie deren beide besten Schiffe, die „Barbarossa“ und die „Geston“, vor dem Uebergang in Privatbesitz und wirkte seitdem mit immer zunehmender Beständigkeit für der Flotte wachsenden Ausbau, so daß sie bereits 1871 dem neuerrichteten Marineamt eine stattliche Anzahl wohlgerüsteter Schiffe übergeben konnte.

Mit welchen Ueberflüssen darf der Deutsche heute auf diese fünfzigjährige Entwicklung zurückzusehen! Zum Schutze der zweitstärksten Handelsmarine der Welt durchkreuzt seine Kriegsschiffe alle Meere, um ihrer Tüchtigkeit willen überall in hohen Ehren stehend. Wiederholt haben deutsche Seeleute im Angesicht furchtbarer Katastrophen den alten Heldenmuth, Geistesgegenwart und treffliche Schulung bewährt, haben der forschenden Wissenschaft wie den

materiellen Interessen des Vaterlandes unschätzbare Dienste geleistet. Wie haben sie sich doch erst im vergangenen Jahre in China die Anerkennung aller objektiven Beurtheiler zu erwerben verstanden. Langsam, aber immer tiefer und sicherer bricht sich in unserer Volks die Erkenntnis Bahn, wie klar unseres Kaisers Majestät in dem unerschütterlichen Beharren auf der Ausbildung einer mächtigen Kriegsschiffe ein wahrhaft nationales Ziel ins Auge gefaßt hat. Wohl mögen die riesigen Geldopfer, die hierdurch allerdings erfordert werden, noch heute manchen echten Patrioten bedenklich machen und der Reichsregierung mehr als einen Zusammenstoß mit der Volksvertretung in Aussicht stellen, insbesondere, wenn, wie gegenwärtig, ein finanzieller Nothstand die Kräfte der Steuerzahler eher zu schonen, als anzuspannen empfiehlt. Allein solche Bedenken mögen die Entschlossenheit aufhalten, hindern dürfen sie nicht. Noch ist die Flotte ohne entsprechende Anstrengung und Entschlossenheit erreicht worden. Wie unerschwinglich dünken einst dem preussischen Volke vor vierzig Jahren die Opfer, die König Wilhelm I. zur Reorganisation der Armee verlangte; sie wurden gebracht und haben reich gelohnt. Wesentlich der Wille Deutschlands zum Frieden und die Rückzahl Europas auf diesen Willen hat im letzten Menschenalter den Ausbruch großer kontinentaler Kriege verhütet und dadurch uns selbst die Gelegenheit zu ungehörter innerer Kraftentfaltung verliehen. Aus dieser Kraftentfaltung werden immer reichere Mittel fließen, die auch unsere Wehrkraft zur See in den erforderlichen Stand zu setzen gestatten dürften, ohne daß darum das Volk unter der Fülle der Aufgaben erdrückt zu werden braucht. Aber nur die Macht vermag ihre Ziele zu erreichen. Möge es Deutschland beschieden sein, sich auch zur See den Namen und Rang einer ersten Macht zu erwerben! Der Genius des deutschen Volkes und die zum Erbtheil des Kaiserhauses gewordene wahre Liebe zum Frieden würden vor schönem Mißbrauch solcher Macht bewahren.

Volkswirtschaft.

Landbau. In der Ausschichtungsitzung vom 2. d. M. wurde seitens der Direction die Bilanz für das verfloffene Geschäftsjahr vorgelegt und beschlossen, aus dem Neugewinn einschließlich des Vorrages von 801,069,36 Mark nach Dotierung der gesetzlichen und der Spezialreserve mit je 36,048,53 Mark die Verteilung einer Dividende auf das eingezahlte Grundkapital von 6 Proz. und die Ueberweisung von 20,000 Mark an den Pensionsfonds für die Angestellten des Instituts in Vorschlag zu bringen.

Bunte Chronik.

Die Fahrt auf dem Waggonbach. Eine interessante Reise hat dieser Tage der 23jährige Fischergehilfe Franz Hahnel nach Zegebin unternommen. Er setzte sich nämlich, wie wir in der „Wiener Morgenzeitung“ lesen, in Westsch auf den Personenzug und fuhr ohne einen Kreuzer Geld und ohne Fahrkarte in seine Heimat nach Zegebin. Diese Gratiafahrt hat er so unternommen, daß er vor Abgang des Zuges auf einen Waggon kletterte und sich auf das Dach der Länge nach hinlegte. Als die Bahnbewachtern gegen Abend hinaufkamen, um die Lampen anzuzünden, konnten sie in der Dunkelheit den sich an das Dach drückenden Hahnel nicht bemerken. Als er dann allein war, hat er sich auf dem Waggondach aufgesetzt, gemächlich gepeist und einige Zigaretten geraucht, dann legte er sich wieder der Länge nach auf das Dach und begann zu jodeln und zu pfeifen. Dies betrieb er immer kouragierter und kümmerte sich nicht darum, daß die unter ihm im Koupee befindlichen Reisenden erster Klasse nicht schlafen konnten. Endlich wurde ein Herr ungeduldig und rief den Kondukteur, welchem er klage, daß da oben jemand fortwährend pfeife. „Unmöglich,“ entgegnete dieser, „vielleicht im anstehenden Koupee.“ Der Reisende witzelte: „Im rechtsseitigen Koupee sitzt ein Domherr, der wird doch wohl nicht pfeifen, im

linksseitigen Koupee befinden sich zwei alte Damen, die pfeifen auch nicht, denn sie schlafen.“ — Endlich untersuchte der Kondukteur in der Störriegel Station das Waggondach und fand dort den Störriegel ganz gemächlich liegen. Hahnel wurde natürlich herabgeholt und gestand, daß er beschäftigungslos sei und da er als anfängiger Gewerbetreibender nicht herumbagabondieren wollte, zu diesem Mittel gegriffen habe, um nach Hause zu gelangen. Er wurde nach Zegebin gebracht, wo er aber gegen gehörige Legitimation freigelassen wurde. Die Folgen der Gratiafahrt wurden ihm freilich deshalb nicht erspart bleiben.

— Berlin, 2. April. Wenn jemand eine Reise thut . . . Zu ihrem Mann zurückgeführt ist die vor zwei Monaten verschwundene Gastwirthsfrau L. aus der Chausseestraße. Die bereits über 40 Jahre zählende Dame hatte sich von einem Stammgast ihres Gatten vertheilt lassen, unter Mitnahme ihrer gesammelten Ersparnisse eine gemeinsame Spritztour nach Paris zu unternehmen. Es war dabei weniger Liebe zu ihrem gleichfalls schon bejahrten „Entführer“ im Spiele, als die Sehnsucht, da Pariser Leben, von dem sie so viel hatte erzählen hören, kennen zu lernen. Da ihr Ehemann ihren wiederholt geäußerten Wunsch, eine Zustreife nach dem Babel an der Seine zu unternehmen, rüdweg ablehnte, erbat sie sich von dem Stammgast diesen Mittelbesuch. Geschiedelich über diesen veripäten Triumph, stellte sich dieser, ein höherer Beamter a. D., der lebenslustigen Gastwirthin zur Verfügung. Das seltsame Pärchen stülzte sich gleich in den Strudel Pariser Lebens, doch lebte jeder von seinem eigenen Geld und jeden Abend wurde, wie man jetzt erfährt, sorgfältig abgerechnet. Mit der Zeit wurde dem alten Herrn seine Begleiterin lästig; er ließ sie eines Tages einfach im Hotel sitzen, ohne wiederzukehren. Die „Verlassene“ bat ihren Gatten schriftlich um Verzeihung, lebte mit dem Rest des Geldes nach Berlin zurück und ist nun hoffentlich von ihrer Reiselust kurirt.

— In Wien ist am Ostersonntag aus einem vornehmen Hotel eine junge Russin vermissend worden, die auf dem Wege zum Bahnhof in der Nähe des Prateres mit einem Bewerber, welcher der Familie nicht zu Gesicht stand, entführt worden sei. Rosa von N. steht im Alter von 17 Jahren, ihr verstorbenen Vater war im Lubliner Gouvernement begitert. Um die reiche Erbin bewarben sich zahlreiche Freier. Einer der hartnäckigsten war der in der Nachbarschaft begiterte Stefan D., ein Mann von 35 Jahren. Die Mutter hatte viel gegen ihn einzuwenden, doch auf die junge Dame machte D., obwohl er häßlich und auch entsetzt ist, tiefen Eindruck. Alles Uebredn der Mutter half nichts. Frau von N. beschloß daher, mit ihren Töchtern in die Schweiz zu reisen. Auf dem Wege in die Schweiz machte die Familie in Wien die erste Station. Im Hotel schlief Frau von N. allein, ihre Töchter hatten ein Zimmer gemeinsam. Am Sonntag Morgen war Rosa verschwunden. Ein Zettel, der auf dem Tische lag, trug ihre Schriftzüge und theilte der Mutter in polnischer Sprache mit, sie, die Tochter, könne nicht weiter so existiren. Auf dem Kloset entdeckte man den Schlafrock des Mädchens. Wie festgestellt wurde, hatte sie am Abend vorher den Portier nach Bedienung gefragt und eine an sie gerichtete erhalten. Es ist fast als sicher anzunehmen, daß D. das Mädchen entführt hat. Am Ostersonntag um 5 Uhr früh war beim Hotel ein Waggon vorgefahren, in dem ein Herr saß. Der Herr blieb im Wagen und wartete, bis aus dem Hotel ein Mädchen kam und neben ihm Platz nahm. Dann fuhr der Wagen ab. Das Mädchen ist mittelgroß, schlant, von auffallender Schönheit, hat langes, schmales, gut gefärbtes Gesicht, goldblondes Haar, große blaue Augen. Rosa v. N. hat sich zur Flucht schwarz gefleidet. Stephan D. ist, wie erwähnt, klein und häßlich. Er schielte, hat rötlich blonde, in die Höhe gedrehten Schnurrbart, schiefe Nase. Durch einen Sturz vom Pferde beim Wettrennen ist sein Gesicht deformirt. Sein Haar ist gleichfalls rötlich blond.

Schwiegertochter als Edelgard Lynden, ganz abgesehen von ihrem Reichthum — und wenn Lynden aus dem Zusammenbruch nur ein kleines Vermögen gerettet hätte, dann würde ich sicherlich nicht das Anfinnen an Dich stellen, von der Verlobung zurückzutreten. Aber Lynden theilt Dir ja selbst mit, daß er ein armer Mann und wieder auf seiner Hände Arbeit angewiesen ist. Er selber betrachtet die Verlobung als aufgehoben, da er wohl einsehend ist, daß Du kein gänzlich mittelloses Mädchen heiraten kannst. Auch Edelgard scheint sich in die veränderte Sachlage gefunden zu haben. Sie schreibt Dir nicht ein einziges Wort . . .

„Sie erwartet jedenfalls, daß ich zu ihr eile und mich an ihre Seite stelle — um gemeinsam mit ihr zu kämpfen und zu arbeiten.“

„Mein lieber Sohn,“ unterbrach die Baronin Harald mit einem etwas ironischen Scheln, „wir wollen uns nicht in großen Worten und romantischen Gefühlen verlieren, sondern die Verhältnisse, so wie sie sind, richtig ins Auge fassen. Vielleicht wäre es möglich, daß Ihr unter harten Kämpfen und fortwährenden Entbehrungen hin auf Fredericksdorf euer Leben fristet und Euch mit den Jahren aus dem Glend herausarbeiten könntet! Bieleicht, sage ich — denn ich glaube nicht, daß Du zu einem solchen entbehrungsreichen, arbeiterfüllen Leben geschaffen bist. Aber dieses auch vorausgesetzt, wovon sollen wir, Deine Mutter und Deine beiden Schwestern, leben? Wir sind ebenfalls angewiesen auf den Ertrag des Gutes. Willst Du uns mit in diese Hungerkult hineinziehen? In die Armut — in das Glend — in das Leben eines Bauern? Ich glaube, Harald, daß dies Deine Absicht nicht sein kann!“

„Was soll ich aber thun? Was soll ich Edelgard sagen?“

„Edelgard wird Deine Gründe verstehen. Sie ist die Tochter eines praktischen Geschäftsmannes und wird sich in das Unabänderliche fügen. Und was Du thun sollst? Nun, es giebt doch noch mehr liebenswürdige reiche Mädchen in der Welt . . .

„Mutter!“
„Ja, mein Sohn, was bleibt Dir anderes übrig? Willst Du den Wahlspruch unseres Wappens vergessen? „Halte fest, was Dir anvertraut ist —“ heißt der Spruch. Unsere Familienbesitzung ist Deinen Händen anvertraut; Du hast also die Pflicht, sie festzuhalten, sie der Familie zu erhalten. Das ist meine Ansicht von der Sache, deren Wichtigkeit Dir jeder billig Denkende bestätigen wird. Ich habe durchaus nicht die Absicht, mein Sohn, mich und Deine Schwestern durch eine unvernünftige Handlungsweise Deineswegs in das Glend hinauszuführen zu lassen. Im Gegentheil — ich werde mich mit aller Entschiedenheit einer Heirat widerlegen, die unter den jetzigen Verhältnissen ein Wahnsinn genannt werden muß. Ich fordere von Dir den Verzicht auf diese Verbindung in Rücksicht auf Deine Schwestern, auf Deine Mutter, auf Dich selbst.“ (Fortsetzung folgt.)

Der Arbeit Eohn.

Roman von D. Clf er.

(4. Fortsetzung.)

Das junge Mädchen athmete tief auf, indem eine zarte Rötthe ihre Wangen überhauchte. „Und Du würdest keine Ueberlegung in unserem Verhältniß eintreten lassen?“
„Aber, Liebling, für wen hältst Du mich? Ich habe Dich lieb, von ganzem Herzen lieb — Du bist mir das theuerste auf Erden — und da sollte ich Dich verlassen? Nein, nein, mein Lieb, solch ein Gedanke ist mir unfaßbar!“

„Da streckte sie ihm beide Hände entgegen und buldete es, daß er sie zärtlich an sich zog.“
„Ich liebe Dich, Harald,“ flüsterte sie voll inniger Hingebung, „mehr als Du weißt, als Du ahnst. Ich weiß, was ein edler, guter Kern in Dir steckt — was ein großes, gutes Herz in Deiner Brust schlägt! Ich kenne Dich besser, als Du Dich selbst!“
„Setzte sie lächelnd hinzu, als er sie unterbreiten wollte. „Wahr ich weiß auch, daß die Macht des Reichthums, des Dämons-Gold, die besten Herzen der Menschen verwandeln kann. Und sieh, diese Furcht beschleicht mich stets, wenn ich Dich von dem Reichthum meines Vaters sprechen höre. Ich will mit Dir kämpfen, mit Dir arbeiten, Harald, ich will Noth und Sorge mit Dir tragen, nur behalte mich lieb und verlasse mich nicht!“

Sie schlang die Arme um seinen Nacken und barg ihr heiß erröthendes Antlitz an seinem Herzen.

Noch nie hatte sie ihm die tiefe Leidenschaftlichkeit ihres Herzens offenbart, so daß Harald fast vor derselben erschrak.
Fest preßte er sie an sich und küßte sie auf die Stirn.

„Wie kannst Du nur so sprechen, mein Lieb? Ich Dich verlassen? Der Gedanke schon ist Wahnsinn! Ja, ich gestehe es offen, daß Dein Reichthum mich mit veranlaßt, mich Dir zu nähern. Nachdem ich Dich aber einmal kennen gelernt, da veranlaßt dieser Gedanke an Dein Geld vor der Liebe zu Dir, die mit Allgewalt mein Herz überstüete.“
„Sie blinnte mit heißen Augen zu ihm auf.“
„Ich danke Dir, Harald. Dimalas denke ich, wie viel glücklicher wir sein würden, wenn wir beide arm wären.“
„Mädchen!“
„So, siehst Du, dann würden wir zusammen arbeiten und uns unser Glück erkämpfen, erarbeiten! Wodurch haben wir jetzt unser Glück verdient? Durch nichts — durch keinen Kampf — durch keine Arbeit — durch keine Sorgen.“
„Die Sorgen werden schon kommen,“ unterbrach er sie lächelnd.
„Ich fürchte die Sorgen nicht,“ entgegnete sie stolz.
„Du kennst sie noch nicht — und ich hoffe, daß Du sie nie kennen lernen wirst. Was an mir liegt, soll geschehen, um Dir jede Sorge fern zu halten.“
„Behalte mich nur lieb, dann ist alles gut.“

Arm in Arm in losendem Geplauder gingen sie im Garten auf und ab.

Die Herbstsonne hatte das Nebelgewölke des Morgens durchbrochen und vergoldete jetzt mit ihren Strahlen die buntenfarbenen Laubkronen der Bäume. Astern und Georginen blühten noch hier und da und an den Spalieren prangten die reifen Trauben.

Ein lauer Wind raschelte in den herbstlich-trockenen Blättern, die langsam zu Boden niederflatterten wie sterbende bunte Falter, deren Schwingen müde und matt geworden waren von der sommerlichen Hitze.

Durch das geöffnete Parthor fuhr ein Wagen.
Es war die Equipage Lyndens, welche ihn vom Bahnhof abgeholt hatte. Neben Lynden saß Herr Mantel mit blaßem, ernstem Gesicht, die Lippen fest zusammengepreßt.

Lynden sah zusammengefunken da. Er schien ein Jahre gealtert. Sein Gesicht war fahl und hager, seine Augen blickten starr und ausdruckslos in die Ferne, nervös suchte es um seine Lippen und die Hände lagen fest zusammengefaßt in seinem Schoß.

Als der Wagen hielt, eilten Edelgard und Harald auf Lynden zu, der langsam und schwerfällig ausstieg.
„Wie gut, Papa, daß Du wieder da bist!“ begrüßte ihn Edelgard, aber die Worte erstarben ihr auf den Lippen, als sie in das verstörte Gesicht des Vaters sah.

„Papa — was fehlt Dir? — Du bist krank —“
„Guten Tag, mein Kind — nein, nicht krank — nur angegriffen von der Fahrt. Ah, auch Sie sind da, Harald! Wie geht es Ihnen?“

Lynden versuchte freundlich zu lächeln, aber sein Gesicht zeigte nur eine trampschafte Verzerrung.
„Verzeihen Sie, wenn ich mich gleich zurückziehe,“ fuhr er fort. „Ich habe mit Herrn Mantel ein wichtiges Geschäft zu besprechen. Ich hoffe, Sie jedoch später noch zu sehen. Ja, ich bitte Sie sogar noch eine Weile zu bleiben, ich möchte Ihnen eine Mittheilung machen — laß nur, mein Kind,“ wehrte er Edelgard ab, die ihm behilflich sein wollte, „ich kann noch allein die Treppe hinaufgehen. So weit sind wir denn doch noch nicht — trotz aller Schwerkere auf der Welt.“

Wieder erschien das verzerrte Scheln auf seinem verwässerten Gesicht. Dann grüßte er matt mit der Hand und trat mit Herrn Mantel in das Haus.

„So habe ich Papa noch nie gesehen!“
„Das uns nicht gleich das Schlimmste befürchten, mein Liebling,“ erwiderte Harald schein. „Dein Vater scheint einen schweren Verdrub gehabt zu haben, Du siehst, die Sorgen kommen schon und werfen ihre Schatten voraus.“

Da richtete sich Edelgard stolz auf.
„So ist es meine Pflicht, meinem Vater zur Seite zu stehen!“

4. Kapitel.

„Mein, Mama — es ist unmöglich! Ich kann Edelgard jetzt nicht verlassen!“ rief Harald aus, indem er auffprang und erregt im Zimmer auf und ab schritt.

„Und doch wirst Du es müssen, mein armer Junge,“ versetzte die Baronin im Tone des innigen Mitleids. „Die Verhältnisse sind eben stärker als wir.“
„Man kann aber die Verhältnisse besiegen!“
„Das hat schon mancher geglaubt, sich muthig in den Kampf gestürzt und ist darin untergegangen. Sieh, Harald, auch ich beklage die Wendung der Dinge von ganzem Herzen. Ich wünschte mir keine andere

Verlobt: Fr. Elisabeth Georgi mit Fr. Oberförster Wilhelm Schmidt, Kreuzburg.
Berehelicht: Fr. Rudw. Chastel mit Fr. Frieda Meyer, Schöneberg.
Geboren: Ein Sohn: Fr. Rechtsanwalt Siegmund, St. Johann-Saarbrücken. — Fr. Oberlehrer Dr. Hans Strohmeyer, Charlottenbg. — Eine Tochter: Fr. Jacques Schlegel, Hannover.
Gestorben: Fr. Medizinalrath Dr. Carl Ritter, Bremerörde. — Fr. Pfarrer Ernst Martens, Gurlow. — Fr. Justizrath Dr. G. A. Barth, Leipzig. — Fr. Fabrikbes. und Stadtrath Otto Rosenthal, Schweidnitz.

Von der Reise zurückgekehrt.
Dr. Lipowski.

Mein Bureau befindet sich jetzt

Neuer Markt 9, eine Treppe. Halbe,
Rechtsanwalt und Notar.

Das Kuratorium der Sparkasse des Landkreises Bromberg

hält außer am 18. jeden Monats jetzt auch am 4. jeden Monats (wenn dieser auf den Sonntag fällt, am 3. jeden Monats)

Sitzungen
ab. Ueber Darlehensanträge, die spätestens am Tage vor der Sitzung zu stellen sind, wird demgemäß 2 mal im Monat Entscheidung getroffen werden. (175)
Bromberg, den 18. März 1902.

Der Landrath.

Bekanntmachung.
Am Sonnabend, d. 5. April d. J., vorm. von 11 Uhr ab, werde ich auf dem Neuen Markte hierseits (514)
Gratulationskarten, Cigarren, Rauchtabak, 1 Handwagen zum Möbel-Transport und verschiedene andere Gegenstände gegen gleich baare Zahlung öffentlich meistbietend zwangsweise versteigern.
Hoffmann, Gerichtsvollzieher.

Bekanntmachung.
Im Auftrage der Berliner Viehverversicherungs-Gesellschaft wird Herr Gerichtsvollzieher Hoffmann am Sonnabend den 5. April, vorm. 10^{1/4} Uhr, auf dem Neuen Markte
1 Pferd
(braune Stute ca. 10 Jahre alt) meistbietend gegen Baarzahlung verkaufen. (514)
Der Gruppen-Vorstand. Ludwig Schultz.

Bekanntmachung.
Sonnabend, d. 5. April er., mittags 12 Uhr, werde ich hier selbst Louisenstr. 30 (165)
1 Kleiderständer und 1 Spiegelständer
öffentlich meistbietend gegen Baarzahlung zwangsweise versteigern.
Mauersberger, Gerichtsvollzieher.

Bekanntmachung.
Sonnabend, 5. April er., vorm. 9 Uhr, werde ich in meiner Pfandkammer Rinkauerstr. 10
2 Wandbilder u. Broncearmen, 1 Globus, 1 Astenbuch und 1 Damenkettchen (73)
meistbietend gegen gleich baare Zahlung zwangsweise versteigern.
Diminsky, Gerichtsvollzieher in Bromberg.

Sonnabend, den 5. d. M., vorm. 10 Uhr, werde ich auf dem Neuen Markt (386)
1 gold. Herren-Uhr, ein fast neues Herren-Fahrrad, 2 starke Arbeitswagen, 1 gut erh. Nähmaschine, Möbel, Betten, Wirthschafts-, Haus- u. Küchengerath u. a. m. meistbietend versteigern.
Garbe, Ger.-Vollz. a. D. (386) Berl. Rinkauerstr. 10.

Auktion Sonnab., 5. April vorm. 10 Uhr:
1 Arbeitswagen, 3/4 Zoll stark, 80 Ctr. Tragkraft, Vierdegschirre, 1 gutes Fahrrad u. Zubeh., 1 Spielautomat mit 15 Noten, 1 Faß Kognac, 1 Faß Rum, 1 Faß Cognac, 1 Faß Wein, 1 Faß Cigarren, Regulateure, Wecker, Spiegel, Stühle, Bilder, Messer und Gabel, Trichtertisch, Tische, alte Sophas, Kommode, ein Bettst. 1 alte Nähmaschine, 1 Teppich, Stoffhosen.
Crohn, Auktionator, Mauersbr. 1.

Geldmarkt
16000 und 21000 Mark hinter Bankgelder auf hiesige Grundstücke gesucht. Offerten u. M. 39 an die Geschäftsst. d. Ztg.

8000—10000 Mark für feinste zweite Hypothek auf Hausgrundstück gesucht. Nur Selbstreflektanten finden Berücksichtigung. Off. u. D. E. 58 an die Geschäftsst. d. Ztg. (35)

4000 Mark zur 2. Stelle hinter 7000 M. von sofort oder sp. ge. Off. u. 1 an die W. Ztg.

1500, 1800 u. 4000 Mark auf Grundstücke gesucht. Offert. un. G. 200 an die Geschäftsst. d. Ztg. Zum 1. April 1902 (168)

7 evtl. 800 Mark auf landliches Grundstück hinter 90 M. Kindergeld gesucht. Off. u. O. R. an die Geschäftsst. d. Ztg.

7000 M. sind sof. z. I. St. zu 5 % zu vergeben. Offert. u. A. B. 7 an die Geschäftsst. erb.

Religionschule der Synagogen-Gemeinde.
Anmeldungen nimmt der Unterzeichnete am Sonntag, den 6. April, von 10-12 Uhr im Amtsgebäude (Gr. Bergstraße) entgegen. (174)
Rabbiner Dr. Walter.

Gewerbe- und Sanitäts-Ausstellung Bromberg 1902 (7.-16. Juni).
Die Anmeldungen zur Theilnahme an der Ausstellung werden in diesem Monat geschlossen und bitten wir die Herren Interessenten, die noch melden wollen, um schleunige Anmeldung in der Geschäftsstelle
Frühnerstraße Nr. 13, part.

Gothaer Lebensversicherungsbank.
Hierdurch bringen wir zur öffentlichen Kenntniss, daß, nachdem unser langjähriger hochgeschätzter Agentur- und Bezirksverwalter, Herr Mendant a. D. Ledat, infolge seines Gesundheitszustandes genöthigt gewesen ist, unser Mandat niederzulegen, die Verwaltung unserer Hauptagentur Bromberg unserem Bezirksverwalter
herrn Emil Steffen, seither in Ulst, von uns übertragen worden ist.
Gotha, den 1. April 1902.

Die Verwaltung der Lebensversicherungsbank f. D.
Unter Bezugnahme auf vorstehende Bekanntmachung empfehle ich mich den zur hiesigen Agentur gehörigen Versicherten zur Vermittlung ihrer Angelegenheiten mit der Bank und lege zur weiteren Theilnahme an derselben ein. (174)
Neben der in dem großen Umfange und der soliden Belegung der vorhandenen Fonds liegenden nachhaltigen Sicherheit gewährt die unverfälschte Vertheilung aller Ueberschüsse an die Versicherten mögliche Billigkeit der Versicherungspreise.
Der in diesem Jahre den Theilhabern der Anstalt ausbezahlende Ueberschuss beträgt insgesamt 8 781 651 Mark. Es ergibt sich daraus für die einzelnen Versicherten je nach deren Alter eine Dividende von 30 bis 135 % der Jahres-Normalprämie.
Am 1. d. Mts. betragen der Versicherungsbestand 811 500 000 M., der Bankfonds 268 250 000 M., die seit Beginn ansgezahlte Versicherungssumme 3 550 000 M. Prospekte und Antragsformulare werden unentgeltlich verabreicht.
Bromberg, den 1. April 1902. Emil Steffen.

Das Agenturbureau befindet sich Viktoriastraße 6, p.

Den
Ausverkauf
setze ich bis auf Weiteres von heute ab in meinen oberen Geschäftsräumen, 1 Treppe, fort.
Aufgang Brückenstrasse.
G. B. Schulz. Friedrichsplatz 19. G. B. Schulz.
Ecke Brückenstrasse.

Arbeitsmarkt
Zimmervollr.
zuletzt 14 Jahre in größerem Bau-geschäft als Plazepolier beschäftigt gewesen, sucht von sofort passende Stellung. Auch über. Ausfüh-rung v. Zimmerarbeiten in Alford. Off. u. R. 100 an d. Geschäftsst.

Schneider u. Zuschneder wünscht Beschäftig. i. od. auß. d. G. Off. unt. Sch. an die Geschäftsst.

Vertreter gesucht.
Erstklassige Waare von 150 Mark an aufwärts per Hektoliter ver-zollt und franko jeder Station. Gest. Offerten unter Referenz-angabe unter M. G. 1536 an Rudolf Mosse, München.

Für den Betrieb eines gang-baren Konsum-Artikels wird für Bromberg und Umgegend ein ge-eigneter, bei den mittleren und kleinen Gastwirthen und Kolonial-waaren-Händlern gut eingeführter

Vertreter gesucht. Off. unter D. O. 14 an die Exp. d. Ztg. erb. (34)

Platz-Vertreter
gegen hohe Provisionen sucht die General-Agentur der Ver-s. Ges. Thuringia in Erfurt — gegründet 1853 — Abthl. für Lebens-, Unfall-, Haftpflicht-Ver-sicherung auf Bromberg, Wil-helmstraße Nr. 6. (326)

Herr gesucht für den Verkauf unserer vorzügl. Ci-garren an Wirth, Händler u. Privat geg. monatl. Vergütig. v. M. 150 u. hohe Provision. Albert Slevers & Co., Hamburg 21. (120)

Cinen älteren Maschinenschlosser z. Führung d. Werkstatt verlangt Julius Nast, Maschinenfabrik.

Obersteiner, 200 M. Kaution, i. Keller v. ff. Häuser sof. gef. C. Hickhardt, Danzig, Breitengasse 60, Central-Bureau. (35)

Kräftiger Laufbursche kann sich melden. (174)
Adam's Cigarren-Fabrik.

Wohnungs-Anzeigen
Herrschastliche Wohnungen
Neubau Moltkestraße: 2, 3 und 4 Zimmer zc.
Neubau Kaiserstraße: 3, 4 und 6 Zimmer zc.
Architekt Karl Bergner, Elisabethstr.

Laden
in besserer verkehrreicher Stadt-gegend von sofort zu mieten ge-sucht. Offerten unter J. L. 57 an die Geschäftsstelle d. Zeitung.

Eine Wohnung v. 5 Zimmern im Mittelpunkt der Stadt wird zu mieten gesucht. Offerten unter D. U. 1000 an die Ge-schäftsstelle dieser Zeitung erbeten.

Wohnung gesucht,
4 bis 5 Zimmer u. Zub., p. 1. Juli. Offert. mit Preisangabe unt. S. S. an die Geschäftsstelle dieser Ztg.

1 Laden, ev. m. Wohn., p. 1. Juli. Offert. mit Preisangabe unt. S. S. an die Geschäftsstelle dieser Ztg.

1 Wohn. v. 4 Zimm., Balk. u. Zub., p. 1. Okt. cr. zu verm. Bradtke, Danzigerstraße 53, I.

Villa Danzigerstraße 67 ist die 1. Etage 3 Zim. zc. vom 1. Oktober zu vermieten.

Neubau Werderstraße 6 sind zum Oktober oder auch früher folgende gut und zweckmäßig ein-gerichtete Wohnungen zu vermieten:
4 große Zimmer, gr. bed. Ver., gr. Küche, Badezimmer, reichl. Nebengelass und Gartenantheil. Preis je nach Etage 700—800 M.
3 große Zimmer, bed. Veranda, große Küche, Badez., reichliches Nebengelass und Gartenantheil. Preis 550—600 Mark. (174)
Näh. im Kontor Wilhelmstr. 60 Hof, von 8—12 und 3—7 Uhr.

Kornmarkt 3
komfortable Wohnung, 5 evtl. 6 Zimmer, Balkons, Badezimmer zc. per 1. Oktober zu verm. Näheres Kornmarkt 3 I bei Marcus. (170)

II. Etage
7 Zimmer, Saal, d. Neuz. entspr. sof. zu verm. Danzigerstr. 41.

Etage u. Zubehör zu verm. Ottinger, Thorerstraße 5, Hof.

2 herrschaftl. Zimmer sofort zu verm. Danzigerstr. 156.
1 Cab. i. a. 1. Mädch. o. Knaben zu verm. Elisabethstr. 5, part. I.

Möblierte Zimmer
zum Preise von 15—25 Mark zu verm. Näh. Karlstr. 1, 1 Tr.

Ein möbliertes Zimmer mit separatem Eingang ist vom 15. April Burgstr. 15 zu verm. Näheres im Friseur-Salon.

2 möblierte Zimmer, part. zu vermieten. Voieistr. 11.

2 Zimmer m. Penf. zu haben bei Frau Pfahl, Töpferstraße 18.

Herren sind. Kost u. Logis auch Mittagsst. Burgstraße 28 am Fischmarkt.

Zimmervollr.
zuletzt 14 Jahre in größerem Bau-geschäft als Plazepolier beschäftigt gewesen, sucht von sofort passende Stellung. Auch über. Ausfüh-rung v. Zimmerarbeiten in Alford. Off. u. R. 100 an d. Geschäftsst.

Schneider u. Zuschneder wünscht Beschäftig. i. od. auß. d. G. Off. unt. Sch. an die Geschäftsst.

Vertreter gesucht.
Erstklassige Waare von 150 Mark an aufwärts per Hektoliter ver-zollt und franko jeder Station. Gest. Offerten unter Referenz-angabe unter M. G. 1536 an Rudolf Mosse, München.

Für den Betrieb eines gang-baren Konsum-Artikels wird für Bromberg und Umgegend ein ge-eigneter, bei den mittleren und kleinen Gastwirthen und Kolonial-waaren-Händlern gut eingeführter

Vertreter gesucht. Off. unter D. O. 14 an die Exp. d. Ztg. erb. (34)

Platz-Vertreter
gegen hohe Provisionen sucht die General-Agentur der Ver-s. Ges. Thuringia in Erfurt — gegründet 1853 — Abthl. für Lebens-, Unfall-, Haftpflicht-Ver-sicherung auf Bromberg, Wil-helmstraße Nr. 6. (326)

Herr gesucht für den Verkauf unserer vorzügl. Ci-garren an Wirth, Händler u. Privat geg. monatl. Vergütig. v. M. 150 u. hohe Provision. Albert Slevers & Co., Hamburg 21. (120)

Fr. Waldmeister, fr. Ananas, Bonbonen Carl Gause. empf. billigt
Fr. Rauchhals, Rauchsal, Sprotten, Ia. Astrach. Caviar empfindl. Carl Gause.

Liebhavern
einer Tasse guten Kaffees empfehle ich meine tabel-los gerösteten
Kaffees
in jeder Preislage von 80 Pfg. das Pfd. an.
H. Bülek
Bromberg
Friedrichstraße 51.
Preislisten gratis und franko. — Postkoll. franko Nachnahme.

Räucherwaaren!!
heute frisch eingetroffen u. offerire bill. Fischmarkt u. Krummegasse 5: ff. Lachs, Mal, Kiel, Sprotten, Schellfische, Kiehl, und Straal. Büchl, Seelachs, Sprottblad, Lachsgeringe, Gänsepöfel, Makrelen. A. Springer.

Billig! Billig! Köstl. Rindfleisch morgen Vormittag 10 bis 12 Uhr u. Nachm. von 3 Uhr ab auf der Freid. an des städtischen Schlachthaus.

Große Stettiner Jubiläums-Pferdelotterie
mit 5313 Gewinnen i. B. v. 200 000 M., darunter 88 Hauptgewinne. Ziehung 6. Mai 1902.

8. Schneidemühler Pferdelotterie
mit 33 Haupt- und 1506 mitt-leren zc. Gewinnen i. B. von 42 500 M. Hauptgewinne:

9 bespannte Equipagen, darunter 1 vier-spännige, ferner 44 edle Stür. Pferde. Ziehung am 10. Mai 1902.

Beliebte Königsberger Pferdelotterie.
2500 Gewinne, darunter 53 Hauptgewinne, bestehend in Equipagen und eben-oftpreziosen Pferden zc. Sämml. Lose à 1 M., 11 Stück für 10 M., Gewinnliste und Porto 30 Pfg., empfiehlt und versendet auch gegen Nachnahme
L. Jarchow, Wilhelmstr. 20
Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Vergadungen
Concordia.
Täglich große Spezialitäten-Orstellung Anfang 8 Uhr.
Neue Damenrocke Kostüm.

Stadt-Theater.
Sonnabend, den 5. April 1902: (Im Bassenpartout-Abonnement.) Opern-Vorstellung zu kleinen Preisen:
Der Freischütz.
Romantische Oper in 3 Akten v. C. M. v. Weber.
Anfang 7^{1/2} Uhr.
Sonntag: **Lohengrin.**

Verantwortlich für den politischen Theil J. Gollasch, für Lokales, Provinziales und Bunte Chronik H. Singer, für das Feuilleton, Konzertberichte, Literatur zc. Carl Endisch, für die Handelsnachrichten, Anzeigen und Nekrolog J. Jarchow, sämtl. in Bromberg.

Rotationsdruck und Verlag: **Gertraudische Buchdruckerei Otto Grunwald** in Bromberg.